

Martin Schöffel, MdL

Maximilianstr. 21
95632 Wunsiedel

Tel: 09232/ 9155-250

Fax: 09232/ 9155-251

Mail: buero@martin-schoeffel.de



12.01.2012

Pressemitteilung

Martin Schöffel: Wirtschaftspolitische Geisterfahrt der SPD

In der Bayerischen Rundschau wurde über das Dreikönigstreffen der SPD in Neuenmarkt berichtet. Der wirtschaftspolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion Beyer bezeichnete den Berichten zufolge die Einführung des EURO als Fehler, für den schwarz-gelb verantwortlich sei, nicht die SPD. Dazu Martin Schöffel, oberfränkischer Vertreter im Wirtschaftsausschuss des Bayerischen Landtages: „Offensichtlich hat Kollege Beyer in der aktuellen wirtschafts- und finanzpolitischen Lage den Überblick verloren. Die Einführung des Euro war eine historische Leistung, von der vor allem die deutsche Wirtschaft, gerade auch die exportorientierte oberfränkische Wirtschaft, stark profitiert.“

Nach Einschätzung der oberfränkischen Europaabgeordneten Monika Hohlmeier würden alleine die deutschen Bauern ohne die gemeinsame Währung jährliche Verluste aus Wechselkursschwankungen von etwa 750 Mio. Euro zu verkraften haben, bei der deutschen Industrie summierte sich dieser Betrag auf jährlich etwa 25-30 Milliarden Euro. Vor der Einführung des Euro seien damals von Deutschland hohe Summen zur Stabilisierung von europäischen Schwachwährungen aufzubringen gewesen. Dies sagte Hohlmeier beim Obersttreffen der CSU in Presseck.

Einer Studie der Unternehmensberatung McKinsey zufolge profitiert der gesamte Euroraum wirtschaftlich von der Euro-Einführung und dabei Deutschland am meisten. McKinsey schätzt den Zuwachs des Bruttoinlandsproduktes in der Eurozone seit Einführung des Euro bis einschließlich 2010 auf 332 Milliarden Euro. Die Hälfte davon sei auf Deutschland entfallen. Martin Schöffel: „Das spüren wir auch in Oberfranken ganz konkret bei der sehr positiven Entwicklung der Arbeitsplätze und der Arbeitslosigkeit“.

Besonders schädlich für die Entwicklung der Arbeitsplätze nannte der CSU-Politiker auch die von der SPD angekündigte Abkehr vom Export. „Eine solche Wirtschaftspolitik ist für ein Exportland wie Bayern oder auch Oberfranken

geradezu ein Todesurteil. Ich bin fassungslos, wie naiv in der SPD über Wirtschaft gedacht wird.“

Zu benennen seien jedoch währungspolitische Fehlleistungen der SPD in der Regierungszeit zwischen 1998 und 2005. „Die kann Kollege Beyer auch nicht wegdiskutieren!“, so Martin Schöffel. Nachgewiesenermaßen hat Deutschland 2002 und 2003 die Defizitkriterien des Euro-Stabilitätspaktes deutlich verfehlt. Dennoch kam es nicht zu Sanktionsmaßnahmen gegen Deutschland, weil rot-grün zusammen mit Frankreich die Konvergenzkriterien aufgeweicht habe. „Diese Leichtsinnigkeit fällt uns heute in ganz Europa auf die Füße!“ beklagt Martin Schöffel. „Auch die Aufnahme Griechenlands in die Eurozone zum 1.1.2001 geschah mit massiver Unterstützung einer rot-grünen Bundesregierung und gegen die Zustimmung Bayerns und der CSU im Europäischen Parlament. Das sind halt die Fakten“, so Martin Schöffel. Erst 2006 unter Angela Merkel habe Deutschland die Stabilitätskriterien wieder eingehalten.

Nach diesen Angriffen der SPD auf die bayerischen Arbeitsplätze sei es nicht weiter verwunderlich, dass 71 Prozent der bayerischen Bevölkerung der CSU zutrauen, den Wirtschaftsstandort Bayern zu sichern, aber nur 9 Prozent der SPD. Nach dem jüngsten Bayern-Trend des Meinungsforschungsinstituts infratest-dimap erwarten 58 Prozent der bayerischen Bevölkerung, dass die CSU am ehesten in der Lage ist, Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen. Weniger als jeder fünfte Bürger in Bayern traut dies der SPD zu.

Quelle:

Vom Euro profitiert

BIP-Zuwachs ausgewählter Euroländer* durch die Währungsunion bis einschließlich 2010

Land	BIP-Zuwachs in Mrd. Euro	in Prozent des BIP
Österreich	22	7,8
Finnland	12	6,7
Deutschland	165	6,4
Niederlande	37	6,2
...
Italien	44	2,7
Portugal	4	2,1
Spanien	8	0,7
Frankreich	14	0,7
Griechenland	0,172	0,1
andere 8 Euro-Länder	27	
Euro-Zone insgesamt	332	3,6

Quelle: Eurostat; McKinsey-Schätzungen